

gründet und auf 36 Seiten recht lebendig für die Jugend die Vorgänge der Reformation in Herford darstellt. Die jüngste kirchliche Herforder Reformationsgeschichte findet sich in Hugo Rotherts „Minden-Ravensbergischer Kirchengeschichte“, aus dem Jahrbuch 1928 (29. Jahrgang), S. 29—38.

Eine neue Darstellung unter Verarbeitung der Ergebnisse der neuen Funde aus dem Fraterhaus wäre zu wünschen, vielleicht nach der Art von Hubertus Schwartz' „Geschichte der Reformation in Soest“, auch wenn die örtlichen Quellen nicht so reichlich fließen wie dort. Schon die starke Anteilnahme der Reformatoren an dem Geschick von Herford und der frühe Reformationsbeginn in der Stadt würde es lohnend machen.

Herford

W. Petri

In alter Gebundenheit zu neuer Freiheit. **425 Jahre Friedrichs-Gymnasium zu Herford 1540—1965.** Herford 1965 264 S. Verlag Busse, Herford.

Die Festschrift dieses in der Reformationszeit neugegründeten, wenn auch in seinen Wurzeln bis zu einer karolingischen Lateinschule des 9. Jahrhunderts zurückreichenden evangelischen Gymnasiums bringt eingangs die Gründungsurkunde vom 30. 6. 1540 z. T. in niederdeutschen Wortlaut, z. T. in hochdeutscher Übersetzung und die Geschichte der Schule 1540—1840 (Wilh. Holtzschmidt) und von 1840 bis 1965 (Bernh. Otto). Namentlich der erste Aufsatz läßt die enge Verflechtung von Kirchen- und Schulamt erkennen und bringt neben Personalien der Lehrer eine Fülle von Namen ehemaliger Schüler und deren Berufe; sie zeigen, wie weit der Einzugsraum der Schüler aus dem östlichen Westfalen und Lippe und dem Bückeburger Land reichte und wie groß die Schar derer ist, die nachher als Lehrer oder Schüler im kirchlichen Dienst standen. Deutlich ist der Anbruch der neuen Zeit nach 1815 auch im Leben dieser Schule zu erkennen und die Schwierigkeit, mit den Räumen und dem Platz des ehemaligen Augustinerklosters an der Brüderstraße auszukommen, auch in dem 1868 begonnenen, 1869 bezogenen Neubau, für den sich der aus Herford stammende, im preußischen Schulwesen des 19. Jahrhunderts einflußreiche Geheimrat Dr. Ludwig Wiese eingesetzt hatte, das Schulleben bis in die Gegenwart fortzuführen. Bis heute sind Herforder Pastoren am Religionsunterricht beteiligt. Eine Reihe von Lehrerinnen in dem Bildbeiblatt läßt erkennen, daß gegenwärtig über ein Fünftel der Schüler Mädchen sind, die die altsprachliche Abteilung und die Aufbauklassen für Realschulabsolventen besuchen.

Neben einem Gedenkartikel zu seinem Leben kommt Professor Ernst Lohmeyer (Abiturient in Herford 1908) mit einer Exegese zu Matthäus 28, 16—20 zum Wort, der von beiden Eltern her aus westfälischen Pfarrhäusern stammte und 1945 als Rektor von Greifswald, von den Russen verschleppt, ein Jahr danach in Gefangenschaft gestorben ist. Auch die Bilder aus dem Leben zweier anderer Schüler, des Rußlandforschers Gerhard Friedrich Müller (1705—1783) und des Politikers Hermann

Höpker-Aschoff (1883—1954), um nur einige zu nennen, zeigen die weiten Ausstrahlungen dieser als Frucht von Luthers Schrift „An die Rats-herren . . .“ gewachsenen, einst ganz evangelischen Schule.

Herford

W. Petri.

Manfred Schöne, **Das Herzogtum Westfalen unter hessen-darmstädtischer Herrschaft 1802—1816**. Olpe 1966, 180 S.

Elisabeth Schumacher, **Das kölnische Westfalen im Zeitalter der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung der Reformen des letzten Kurfürsten von Köln, Max Franz von Oesterreich**. Olpe 1967, 276 S.

Die Landkreise Arnsberg, Brilon, Meschede und Olpe, die sich letztlich mit Recht als die Nachfolger des einstigen Herzogtums Westfalen betrachten, haben sich zusammengetan, um eine Reihe von Veröffentlichungen, die vor allem die Geschichte, die Geographie, die Naturkunde und die Soziologie behandeln, als „landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland“ herauszugeben. Eine längst fällige, von vielen sehr vermißte Geschichte dieses vielleicht schönsten Teiles unserer Provinz Westfalen kommt damit langsam der Verwirklichung nahe. In dieser landeskundlichen Schriftenreihe sind die obengenannten Werke erschienen.

Durch Max Braubach in Bonn ist in den letzten Jahrzehnten der Blick der Forscher wieder mehr auf das Herzogtum Westfalen gerichtet. Die beiden genannten Arbeiten stehen mit der Braubachsachen Forschung im engen Zusammenhang.

Elisabeth Schumachers Arbeit:

„**Das kölnische Westfalen im Zeitalter der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung der Reformen des letzten Kurfürsten von Köln, Max Franz von Oesterreich**“ fußt auf gründlichster Beschäftigung mit den für diese Zeit reich fließenden Quellen. Die geschickte Auswertung dieser Quellen, der klar gegliederte Aufbau und der flüssige Stil der Darstellung lassen vor unseren Augen jene für das Herzogtum Westfalen entscheidenden Jahrzehnte zu Ende des 18. Jahrhunderts lebendig werden. Alle Gebiete des Lebens werden dargestellt: Die kirchlichen Verhältnisse, das Wirtschaftsleben und das Erziehungs- und Bildungswesen. Vor allem erfahren die Verfassung des Landes und seine Verwaltung von Köln her, sowie die Tätigkeit der Landstände die erwünschte Klärung. Daß rund 1100 „Anmerkungen“ und „Hinweise“ zum Text gegeben werden, sei dankbar vermerkt. An dieser Stelle sei besonders hingewiesen auf die zahlreichen Bemühungen des Kurfürsten Max Franz und des Landdrosten, des späteren „Kultusministers“ in Bonn, Franz Wilhelm von Spiegel, das gesamte Leben im Herzogtum Westfalen zu modernisieren. Beide erkannten den großen Rückstand aller Art und waren bemüht, endlich in dem so abgelegenen Herzogtum zum Wohl des gesamten Volkes die unaufschiebbaren Reformen zu tätigen. Hierbei stießen sie vielfach auf das Mißverstehen und den Widerstand des Adels, der Städte, des